

## Fußballplätze statt Schürenfeld

Zu unserer Berichterstattung über das Sportstättenentwicklungskonzept und das Gewerbegebiet Schürenfeld erreichte und folgende Zusage:

Was haben die Fröndenberger Fußballplätze mit dem geplanten Gewerbegebiet Schürenfeld zu tun? Nun das Geld bzw. das fehlende Geld für die Sanierung der Sportanlagen und das sinnlose Verprassen von Steuergeldern beim Schürenfeld sind die Verbindung. So müssen, noch bevor auch nur eine bauliche Maßnahme erfolgt, circa 800 000 Euro€ (inoffizielle Stellen nennen bis zu 1,5 Millionen€) für eine historische Ausgrabung auf dem Schürenfeld durch die Stadt Fröndenberg aufgebracht werden. Die Stadt gesteht ein, dass das Schürenfeldprojekt in den ersten Jahren deutliche Defizite aufweisen wird. Im Haushalt werden mehrere Millionen Euro minus bewusst eingeplant. Die Stadt hofft, dass langfristig (15 bis 20 Jahre) die Defizite ausgeglichen werden.

Wer Millionen Defizite (Kredite, Zinsen etc.) so einplant, muss an anderen Stellen reduzieren. Und hier wird unter anderem

bei Sportplätzen gespart. Würden die Politiker auf das Schürenfeld verzichten, stünden entsprechende Mittel für andere Dinge – wie Sportplätze – zur Verfügung. Der Verlust von Sportplätzen in den Ortsteilen zerstört nicht nur bestehende Vereinstraditionen, sondern raubt unseren Kindern und Kindeskindern gerade diese Traditionen und ortsnahe Sportmöglichkeiten. Mit dem Gewerbegebiet Schürenfeld wird mehr als nur Landschaft zerstört.

Allein mit den eingesparten Geldern für die Ausgrabungen lässt sich in Sachen Sportplatzrenovierung einiges bewirken. Es ist daher sehr sinnvoll, dass sich die Bürger aller betroffenen Ortsteile, die Sportvereine und die Schürenfeldgegner zusammenschließen. Alle gemeinsam sollten die ortsansässigen Politiker zu einem Schürenfeldverzicht und zum Erhalt der Sportanlagen bewegen.

Lasst uns gemeinsam die „Ja-Sager“ ins Abseits stellen, um den nächsten Generationen wichtige sportliche Einrichtungen zu erhalten und ihnen sinnlose Schulden zu ersparen. Und wenn unsere Politiker diesem Bürgerwunsch nicht Folge leisten, merkt euch die „Ja-Sager“ und kickt sie bei der nächsten Kommunalwahl aus dem Stadtrat.

Norbert Grabarczyk

H. A. 23.6.15